

Rudolf Steiner

DAS GEISTIGE IST DEM GEWÖHNLICHEN  
BEWUSSTSEIN „ENTFALLEN“ UND KANN WIEDER  
ERINNERT WERDEN

Erstveröffentlichung in: Das Goetheanum, III. Jahrgang, Nr. 17, 2. Dezember  
1923 (GA 36, S. 305-333)

Die Menschen könnten sich nicht ablehnend verhalten gegen eine solche Geist-Erkenntnis, wie sie in der Anthroposophie auftritt, wenn sie auf die eindringlich sprechenden Offenbarungen des alltäglichen eigenen Geisteslebens mit dem notwendigen Ernst achten wollten.

Da steht auf der einen Seite, nach dem menschlichen Innern zu, die Erinnerung, in welcher das Erleben mit den Dingen der Welt seelisch bewahrt wird. Auf die andre Seite stellt sich die Wahrnehmung hin, hinter der das sinnende Seelenleben die Geheimnisse der Natur durch einen unwiderstehlichen inneren Antrieb vermuten und suchen muss.

Nach beiden Richtungen hin läuft der Mensch an ein «Nichts» in seinem Erleben heran.

Was in der Erinnerung sich offenbart, ist in der Außenwelt nicht mehr da. Die äußere Wahrnehmung kann die Erinnerung an Erlebtes anregen, aber sie kann diese nicht hervorbringen.

[365]

Die Beobachtung des Erinnerungsvorganges zeigt aber, dass, um ihn zu erleben, der Mensch an sein Körperliches verwiesen wird. Man fühlt die Erinnerung aus dem Betätigen des Körperlichen aufsteigen. Die äußere Wissenschaft kann, was da gefühlt wird, wohl unterstützen; dessen Gewissheit ist aber auch ohne sie da. Sie kann zeigen, dass mit dem Erkranken gewisser Teile des Organismus die Erinnerung geschädigt wird. Sie bewahrheitet damit, was dem naiven Bewusstsein sich unmittelbar aufdrängt, wenn dieses die Naivität mit Treffsicherheit im Beobachten verbindet. Und das kann sehr wohl sein; denn Naivität braucht nicht oberflächlich zu sein, sondern kann durchaus in die Tiefe gehen. Diese Naivität erlebt es, dass aus dem Körper die Kräfte aufsteigen, die wie mit Geisthänden Tatsachen erfassen, die in der natürlichen Außenwelt nicht mehr da sind. Dieses Erleben ist zwar feiner als die anderen Erfahrungen des unmittelbaren Lebensgefühles; aber es spricht, seiner Art nach, doch gar nicht anders als die Erfahrung eines Schmerzes, oder einer Lust, von denen die unmittelbare Gewissheit erlebt wird, dass sie durch den Körper erregt sind.

An der Wahrnehmung stößt sich das Seelenleben. Es dringt durch sie nicht hindurch zu dem, was sich offenbart. Es muss zunächst vermuten, dass sich etwas offenbart; es ist aber mit seiner eigenen Tätigkeit an der Wahrnehmung bei seinem «Nichts» angelangt. Es fühlt, wie es geistig ins Leere greift, da es doch mit seinen Vermutungen an der Grenze der «Fülle» stehen muss.

Man braucht nun nur einen Schritt weiter zu gehen. Hinter der Erinnerung beginnt das Gebiet, wo der eigene Körper für das gewöhnliche Bewusstsein in das Unbekannte verschwindet. Hinter der Wahrnehmung tut ein Gleiches die Natur. Zu dem Menschen-Innern verhalten sich beide ganz gleichartig. In der Erinnerung ersteht auf der Grundlage der körperlichen Betätigung der Gedanke. Denn im Gedanken lebt das Erinnerte auf. An der Wahrnehmung entzündet sich ebenfalls der Gedanke. In ihm wird das von außen sich Offenbarende inneres Erlebnis.

[366]

Das menschliche Innere und das natürliche Äußere begegnen sich im Gedanken.

Und ist diese Begegnung nicht eine solche wie die von alten Bekannten? Wie vertraut mutet es doch die Seele an, wenn sie neu Wahrgenommenes an alt Erinnerungem sich verständlich machen kann. Welch ein Gefühl vom Stehen im wirklichen Dasein tritt da in der Seele ein. Es sind nicht zwei Unbekannte, die sich begegnen. Es sind Freunde, die sich über Gleiches etwas zu sagen haben.

Nun aber kann, was an innerer Kraft in der Erinnerung lebt, verstärkt werden. Man kann durch Arbeit an der eigenen Seele die Kraft schärfen, die in der Erinnerung wirksam ist. Dass man das kann und wie es zu leisten ist, davon ist hier, in dieser Wochenschrift, öfters gesprochen worden.

Dadurch aber stößt man in das eigene Körperliche tiefer hinein als mit dem gewöhnlichen Bewusstsein. Man erkennt nun, dass man mit der vertieften Erinnerungskraft an das wirklich herandringt, was als Körperliches bei der gewöhnlichen Erinnerung mitwirkt. Ja, man dringt an dieses nicht nur heran, man dringt in dasselbe ein. Man hat aber vor der Seele nicht etwa ein Körperliches; sondern man hat etwas, das sich so darstellt, wie wenn ein Schattenbild, das man an einer Wand sieht, Leben annähme und einem entgegenschritte.

Man kennt, was man vor der Seele hat, weil man den Gedanken kennt. Denn es steht in der Seele, wie im gewöhnlichen Bewusstsein der Gedanke in ihr steht. Aber der Gedanke lebt nicht; und dieses lebt. Man hat eine Imagination vor sich. Sie hat ihre Berechtigung gegenüber einer Wirklichkeit, wie der Gedanke sie hat. Sie ist nicht im entferntesten das, was man im gewöhnlichen Leben eine Einbildung nennt. Man merkt an ihr, dass sie auf eine Wirklichkeit verweist. Und zwar geradeso wie der Gedanke, der in der Erinnerung lebt.

Aber dieser Gedanke weist auf etwas, das im Erleben einmal da war, und jetzt nicht mehr da ist. Die Imagination lässt ganz in derselben Art vor die Seele eine Wirklichkeit treten, die im

[367]

gewöhnlichen Erleben noch nicht da war. Man hat damit das Gebiet der geistigen Wahrnehmung betreten.

Man ist in den eigenen Körper eingedrungen; aber man ist nicht auf «Körper», sondern auf «Geist» gestoßen. Auf den Geist, der dem Körper zugrunde liegt. Man umfasst diesen Geist mit Geisterhänden wie in der gewöhnlichen Erinnerung das in der Vergangenheit Erlebte.

Und wie im Gedanken die äußere Natur und das Menschen-Innere sich begegnen, so in der Imagination der «Geist der Natur» mit dem Menschengeste. Der Geist im Menschen, der mit der Imagination ergriffen wird, tritt an den Geist in der Natur heran, der nun auch als Imagination sich offenbart. Dem gewöhnlichen Bewusstsein ersteht in der Erinnerung und an der Wahrnehmung der Gedanke. Dem verschärften Bewusstsein ersteht in dem inneren Seelen-Erleben und an dem Erleben der Außenwelt die Imagination.

Das alles kann sich im vollen Lichte des Bewusstseins vollziehen, ohne die Möglichkeit einer Selbsttäuschung, einer Suggestion oder Autosuggestion. Wer zur wahren Imagination gelangt, der lebt in ihr, wie er in einem gesicherten Gedanken lebt, der auf eine Wirklichkeit unzweideutig verweist. Hat man sich nie eine Unbewusstheit, oder Unklarheit im Erleben dieser Verweisung gestattet, so verfällt man auch gegenüber der imaginativen Erfahrung keiner Täuschung.

In dem Angedeuteten liegt auch der Grund, warum man von dem, was man imaginativ erfahren hat, zu einem Menschen sprechen kann, der ein solches noch nicht erfahren hat, und warum dieser aus voller Überzeugung es annehmen kann, ohne dass er sich einem blinden Autoritätsglauben hingibt. Man spricht doch nur von dem, was der Zuhörende unter dem Niveau seiner Erinnerungen als seine eigene geistige Wirklichkeit in sich trägt. Bei der gewöhnlichen Erinnerung, auf die ihn ein anderer, nicht er selbst, bringt, sagt sich der Zuhörende: das habe ich wirklich erlebt im Verlauf dessen, was an mein gewöhnliches Bewusstsein herangetreten ist. Beim Hinhorchen auf das Imaginierte sagt sich dieser Zuhörende: das bin ich ja selbst mit

[368]

meinen dem gewöhnlichen Bewusstsein bisher unbekanntem Geist-Wahrnehmungen. Der Imaginierende hat mir nur dazu verholfen, das ins Bewusstsein heraufzurufen, was sich dieses noch nicht selbst heraufgerufen hat. Der Art nach steht mir der Imaginierende so gegenüber wie jemand, der mich im gewöhnlichen Leben an etwas erinnert, das mir entfallen ist. Denn eigentlich ist die Geistes-Welt nur etwas, das dem gewöhnlichen Bewusstsein «entfallen» ist, und das bei Verstärkung desselben wie eine Erinnerung in ihm sich wieder finden kann.